

## **Faktenpapier zu Fördermittelbetrug/-veruntreuung beim Versuchsfeld mit KP4-Weizen der ETH-Zürich (Projekt der Uni Rostock/Inge Broer)**

Dieser Versuch mit gv-Weizen wurde aus dem BioSicherheitsprogramm gefördert, wie der offiziellen Informationsseite zum BioSicherheitsprogramm [www.biosicherheit.de](http://www.biosicherheit.de) zu entnehmen ist:

„Zwei vom Bundesforschungsministerium geförderte Freilandversuche mit gentechnisch veränderten Pflanzen wurden in den Nächten zum 9. und 11. Juli 2011 von Unbekannten zerstört. ... Der gentechnisch veränderte Weizen ist eine Entwicklung der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich und ist gegen spezielle Pilzkrankungen resistent.

Beweis:

- Inaugenscheinnahme von <http://www.biosicherheit.de/aktuell/1335.gentechnik-feldzerstoerung.html>

Die Züricher Weizenentwicklung ist auch als KP4-Weizen bekannt. Die Uni Rostock gibt auf ihren Internetseiten selbst bekannt, dass der von ihr freigesetzte Weizen der KP4-Weizen der ETH Zürich ist, z.B.: „An der ETH Zürich wurde unter Leitung von Herrn Dr. Sautter eine Strategie entwickelt, den Weizen auf natürliche Weise gegen den gefürchteten Flug- und den Steinbrand zu schützen. ... Vorangegangene Experimente in geschlossenen Systemen sowie ein einjähriger Feldversuch in der Schweiz 2004 haben gezeigt, dass das Gen in transgenen Weizenlinien stabil exprimiert wird. In vitro Tests mit den transgenen Weizenlinien KP4-Greina und KP4-Golin zeigten Wachstumshemmung des Modellpilzes *Ustilago maydis* (Maisbeulenbrand). Die Weizenlinien wurden in Klimakammern und im Gewächshaus auf Resistenz gegen *Ustilago tritici* geprüft und zeigten nach einer künstlichen Infektion einen um 30-60% reduzierten Brandbefall. Von der Universität Rostock werden in Zusammenarbeit mit der biovativ GmbH die Weizenpflanzen im Feldversuch angebaut, um Veränderungen im Vergleich zu den Ursprungsorten zu analysieren.“

Beweis:

- Inaugenscheinnahme von <http://www.auf-bt.uni-rostock.de/forschung/transgene-pflanzen-und-die-umwelt/weizen/>

Auch das Standortregister des BVL zeigt, dass der von der Uni Rostock freigesetzte Weizen der KP4-Weizen ist:

Aktenzeichen	6786-01-0195
Notification Number	
Genehmigungsstand	G
Genehmigungsdatum	13.05.2008
Freisetzer	Universität Rostock
Land	Deutschland
GVO Trivialname	Weizen
GVO wissenschaftlicher Name	Triticum aestivum
Eigenschaften	Pilzresistenz
Anzahl Organismen	je Standort 14400
Groesse Freisetzungsfleaeche	je Standort 72 qm
Groesse Versuchsfleaeche	je Standort 735 qm
Beginn Freisetzung (beantragt)	01.04.08
Ende Freisetzung (beantragt)	31.12.10
Freisetzungsorte	Erstanmeldungen Thulendorf (MV) Ausleben, Ortsteil Üplingen (ST)
Kurzbeschreibung des Vorhabens	In dem Freisetzungsvorhaben sollen die gentechnisch veränderten Weizenlinien KP4-Greina 16 und KP4-Golin 5 freigesetzt werden. Zur Erzeugung der gentechnisch veränderten Weizenlinien wurde mittels ballistischem Verfahren das Gen kp4 übertragen, welches dem Weizen eine Resistenz gegen den Pilz Ustilago tritici verleihen soll. Das Gen entstammt einem RNA-Virus, das bestimmte Stämme eines pilzlichen Schaderregers von Mais, dem Maisbeulenbrand (Ustilago maydis), befällt. Ferner

Doch dieser Weizen war nie für die Markteinführung vorgesehen. Auch das steht auf der offiziellen Seite von [www.biosicherheit.de](http://www.biosicherheit.de):

„2009 wurde auf Versuchsfleächen in Thulendorf (Mecklenburg-Vorpommern) und Üplingen (Sachsen-Anhalt) untersucht, ob das neue Konzept gegen Weizenflugbrand sich auch unter Feldbedingungen als wirksam erweist. Entwickelt wurde der Weizen von einer Arbeitsgruppe um Christof Sautter an der ETH Zürich. ... Es ist nicht daran gedacht, den bei den Versuchen verwendeten KP4-Weizen kommerziell zu nutzen.“

Beweis:

- Inaugenscheinnahme von <http://www.biosicherheit.de/forschung/getreide/545.raffiniertes-konzept-weizenflugbrand.html>

Das wird auch von der Versuchsleiterin, Prof. Inge Broer, bestätigt – und zwar in einem Interview im Laborjournal am 6. September 2011.

Dort bestätigt sie zunächst, dass die Mittel vom BMBF kommen (wie oben ja auch schon belegt): „Für die Überwachung mussten wir die Übernahme der Kosten nachträglich beim BMBF beantragen.“

Dann sagt sie: „Der Weizen, den wir als Modell zur Überprüfung unserer Verfahren an Getreide genutzt haben, ist nicht für den Markt gedacht.“ Das ist eindeutig: NICHT FÜR DEN MARKT GEDACHT! Es ist also eindeutig, dass es sich hier um eine Modellpflanze handelt, die nicht für den Markt vorgesehen war und deren Versuchsanbau daher nicht hätte gefördert werden dürfen.

Beweis:

- Inaugenscheinnahme des Interviews im Laborjournal am 6.9.2011 (siehe Anlage)

## Felder und Forschung zerstört

**Gentechnik-Gegner vernichten auf Versuchsfeldern nicht nur transgene Pflanzen, sondern auch die Forschung und den Etat von Monaten oder Jahren.**



(6. September 2011) Anfang Juli verwüsteten in Groß-Lüsewitz in der Nähe von Rostock verummte Aktivisten Versuchsfelder mit transgenem Weizen und transgenen Kartoffeln. Diese Feldzerstörungen sind nicht neu, das Ausmaß an Gewalt, das angewendet wurde, dagegen schon. Für **Inge Broer** von der Agrar- und Umweltwissenschaftlichen Fakultät der Uni Rostock (**AUF**) sind diese Überfälle eine wissenschaftliche Katastrophe.

*Laborjournal: Frau Broer, was ist an dem Abend vom 8. auf den 9. Juli bei den Versuchsfeldern vorgefallen?*

**Inge Broer:** Mehrere Personen haben den am Feld positionierten Wachmann überwältigt, in die Wachhütte gesperrt und ihn mit Scheinwerferlicht geblendet. Ihm wurde das Handy abgenommen und die Reifen seines Autos wurden zerstoehen. Die Aktivisten waren mit Schlagstöcken und Pfefferspray bewaffnet, was sie aber zum Glück nicht eingesetzt haben. Die Feldzerstörer haben innerhalb von 30 Minuten die Arbeit von Jahren zunichte gemacht: Der Weizen wurde zertrampelt und die Kartoffeln herausgerissen.

*Werden solche Versuchsfelder immer bewacht? Wer trägt die Kosten dafür?*

**Inge Broer:** Anfangs gab es keine Überwachung, diese wurde aber mit der Zeit notwendig. Meist ist ein Wachmann zusammen mit einem Hund Tag und Nacht vor Ort. In diesem Fall gab es keinen Hund, was wohl auch ein Grund für den Überfall sein mag. – Zumindest wurde bisher noch kein Feld bei Anwesenheit eines Wachhundes zerstört. Für die Überwachung mussten wir die Übernahme der Kosten nachträglich beim BMBF beantragen.

*Wie häufig sind solche Aktionen und wer steckt dahinter?*

**Inge Broer:** Letztes Jahr gab es – soweit ich weiß – gar keine Zerstörungen, obwohl mehrere angekündigt waren. Dieses Jahr waren mehr als die Hälfte von 17 Versuchen in Deutschland betroffen. Es gibt immer wieder Aufrufe von allgemeinen Gentechnikgegnern und Ökoaktivisten zu solchen Feldzerstörungen. Wer genau dahinter steckt wissen wir natürlich nicht.



Inge Broer

*Was sind die Beweggründe der Feldzerstörer?*

**Inge Broer:** Viele sehen die grüne Gentechnologie als allgemeine Gefahr an. Als Werkzeug der Großindustrie, das zu Monopolisierung und Abhängigkeiten führen kann. Inhaltliche Gegenargumente kenne ich von der Aktivistenseite nicht. Ziel unseres Versuchs war allein die Zulassungsbedingungen für gentechnisch veränderte Pflanzen zu verbessern. Bisher sind dazu sehr aufwändige und kostspielige Großversuche notwendig, die sich oft nur Großkonzerne leisten können. Das könnte wirklich zu einer Monopolisierung führen. Wir entwickeln deshalb effektivere Methoden, die bei mindestens gleicher Sicherheit weniger Zeit und Geld benötigen. Solche Methoden wollten wir in den Feldversuchen überprüfen.

*„Zulassung von Pflanzen“ – das klingt nach Patentierung und somit nach wirtschaftlichen Interessen.*

**Inge Broer:** Mit Patenten hat das gar nichts zu tun. Der Weizen, den wir als Modell zur Überprüfung unserer Verfahren an Getreide genutzt haben, ist nicht für den Markt gedacht. „Zulassung“ steht in dem Fall für die Genehmigung durch die EU, damit die Pflanze in Europa angebaut und verkauft werden darf. Für diese Genehmigung muss die Pflanze hinsichtlich möglicher Risiken für Umwelt und Verbraucher genauestens geprüft werden. Der Weizen- und der Kartoffelversuch wurden von Universitäten mit öffentlichen Mitteln durchgeführt und dienten dem Wissensgewinn der Allgemeinheit und nicht einzelnen Großunternehmen.

*Wie geht es nun mit Ihrer Forschung weiter? Wie viel Zeit und Geld haben Sie durch die Feldzerstörung verloren?*

**Inge Broer:** Diese Aktion kann uns ein bis zwei Jahre zurückwerfen. Das wäre in erster Linie eine wissenschaftliche Katastrophe, vor allem für die Doktoranden. Ihnen fehlen Ergebnisse und sie können ihre Arbeit nicht fertigstellen. Der Versuch muss wiederholt werden und dazu ist ein weiterer Forschungsantrag nötig, was etwa 200.000 bis 300.000 EUR entspricht. Wenn wir es nicht schaffen, ausreichend viele Feldversuche durchzuführen, geht der Schaden – auf alle betroffenen Partner hochgerechnet – in die Millionen, die letztendlich aus Steuermitteln finanziert werden. Das Weizenprojekt wurde schon ein Mal 2009 sabotiert. Wäre das nicht passiert, wäre dieses Jahr gar kein transgener Weizen auf dem Feld gewesen, weil wir genügend Ergebnisse gehabt hätten. Die Aktivisten erreichen eigentlich nur das Gegenteil: Wir müssen öfter freisetzen, als es ohne die Zerstörungen geschehen wäre.

*Denken Sie nicht manchmal daran aufzugeben, wenn Ihre jahrelange Arbeit immer wieder zerstört wird?*

**Inge Broer:** Natürlich denkt man darüber nach aufzugeben und sich in den wissenschaftlichen Elfenbeinturm zurückzuziehen oder die Forschung ins Ausland zu verlagern. Aber ich stelle mir dann immer vor, dass es in 20 Jahren ernsthafte Probleme geben wird, die nur oder besser mit Hilfe von transgenen Pflanzen gelöst werden könnten. Ich kann doch nicht verantworten dazu beizutragen, diese Möglichkeit aus Feigheit verschenkt zu haben.

*Stefanie Haas  
Bild: Inge Broer*

Letzte Änderungen: 18.10.2011